

um eine 'echte' Prinzessin handelt. Diese Frage wird in beiden Fällen positiv beantwortet, d.h. der Originaltext wird unzutreffend wiedergegeben.

Der (Ablösungs-)Konflikt zwischen Leopold und seiner Mutter kommt nicht vor, und auch die emotionale/romantische Erfüllung der Held(inn)en spielt nicht unbedingt eine Rolle.

Zur Operationalisierung:

Zumindest bei einer der beiden Geschichten steht am Anfang die ausdrückliche Anweisung der Königin, Leopold solle sich eine 'echte' Prinzessin suchen.

Die Begegnungen mit den adligen Heiratskandidatinnen werden allerdings in beiden Fällen relativ schnell abgehandelt. Prinzessin dagegen wird große Aufmerksamkeit gewidmet. Sie wird nicht nur als *eine Prinzessin* dargestellt, sondern es wird zudem behauptet, ihre 'Echtheit' könne durch den Erbsentest belegt werden („Und am nächsten Tag sind Pickel da. Und sie ist eine echte Prinzessin“, „Jetzt weiß (die Königin), daß sie eine echte Prinzessin ist“). Es scheint, als sei dieser Beweis der Höhepunkt der Nacherzählungen. Die eine endet an diesem Punkt, bei der anderen wird noch knapp die Heirat erwähnt, dessen Voraussetzung durch Prinzessins 'Echtheit' erfüllt wurde.

Zu den Geschlechtskonstruktionsweisen:

Wie bei Typ e) wird auch hier der Originalplot sinngemäß verändert. In diesem Fall führt die Variation dazu, daß der weibliche Teil des Figurenventars eine Aufwertung erfährt: Die Königin wird nicht als 'böse' Mutter abgebildet, sondern tritt letztlich – wie beim Andersen-Märchen – als Initiationshelferin auf (auch wenn sie in einer der Kindergeschichten nach wie vor unsympathisch dargestellt wird).¹¹³

Vor allem jedoch wird die Heldin in den Mittelpunkt gerückt: Prinzessins Schicksal, der Beweis ihrer Qualitäten bilden die Makrostruktur der Nacherzählungen. Auch wenn traditionelle Geschlechtskonstruktionsweisen keineswegs überschritten werden (Ziel der Heldin ist, eine 'echte Prinzessin' zu sein, was mit großer Wahrscheinlichkeit auch in diesen Geschichten mit 'richtige = konventionelle Frau' übersetzt werden kann), wird doch die negative Bedeutung der weiblichen Figuren geschwächt und die positive gestärkt. Zudem wird die Konstruktionsweise nicht übernommen, nach der die 'gute' Frauenfigur im Hintergrund verbleibt und im Endeffekt nur auf den männlichen Helden bezogen dargestellt wird. Auch darin gleicht dieser Geschichtentyp dem Andersen-Märchen: Im Mittelpunkt steht die weibliche Initiantin.

Insgesamt betrachtet ergibt die Typologisierung der Nacherzählungen ein ähnliches Bild wie bei 'Geh nie mit einem Fremden mit': In keinem Fall werden die traditionellen Geschlechtskonstruktionsweisen in ihr Gegenteil verkehrt, nur in einzelnen Fällen erfolgt eine Relativierung.¹¹⁴

113 Vgl. Kapitel 5.6.1.

114 Vgl. Kapitel 5.5.6.

So werden die konservativen Figurendarstellungen in zwei Nacherzählungen bis zur Unkenntlichkeit verkürzt und in zwei anderen durch eine Aufwertung des weiblichen Parts abgeschwächt. In sieben Kindergeschichten dagegen werden die Geschlechtskonstruktionsweisen der Ausgangsgeschichte direkt übernommen oder sinngemäß nachempfunden.

Es fällt auf, daß sich die Geschichtentypen z.T. deutlich voneinander abheben: Wahrscheinlich bedingen die übergroße Komplexität der Originalhandlung und die Tatsache, daß die meisten Kinder offenbar die Ablösungsthematik nicht erfaßt haben, die großen Unterschiede in der Makrostrukturbildung. Dabei sind wiederum – wie auch bei 'Geh nie mit einem Fremden mit' – klar geschlechtstypische Tendenzen zu erkennen.

Tabelle 31 gibt Aufschluß darüber, bei welchen Geschichtentypen die Jungen bzw. Mädchen vertreten sind.

Tabelle 31: Geschichtentypen bei Jungen und Mädchen

Geschichtentyp	Jungen (7)	Mädchen (4)
a) Ablösungsmärchen I: originaltreue Nacherzählung	2	---
b) Ablösungsmärchen II: stark gekürzte Fassung	1	---
c) Romanze: Ein ideales Paar schließt den Lebensbund	---	2
d) Protokoll einer Partnerinnensuche	2	---
e) Grotteske: Eine Mutter dominiert ihren Sohn	2	---
f) Geschichte einer weiblichen Initiation	---	2

Immerhin drei Jungen rekonstruieren in ihren Nacherzählungen die Ablösungsgeschichte, während keines der Mädchen diesen zentralen Handlungsstrang aufgreift. Dies ist mit dem geschlechtstypischen Charakter des Themas zu erklären: Im Zuge ihrer Geschlechtsidentitätsentwicklung grenzen sich Jungen dieses Alters tendenziell von ihrer Mutter ab, während sie für Mädchen ein Identifikationsobjekt darstellt.¹¹⁵

Selbst wenn die Ablösungsproblematik nicht erkannt und/oder nicht berücksichtigt wird, läßt offensichtlich die Figurenkonstellation vor allem Jungen dazu ein, sich mit Mutter-Kind-Konflikten auseinanderzusetzen. Darauf läßt jedenfalls die Gruppe e) schließen. Es zeigt sich ein weiteres Mal, daß Geschlechtsgleichheit zwischen den Figuren und den Rezipient(inn)en eine Perspektivannahme erleichtert. Auch der Geschichtentyp d), bei dem fast ausschließlich Leopold vorkommt, unterstützt nachhaltig diese These.

Dasselbe gilt für die Geschichtentypen, bei denen ausschließlich Mädchen vertreten sind: Bereits bei Gruppe c), vor allem jedoch bei Gruppe f) rückt die positive Heldin der Geschichte in den Vordergrund, während das individuelle Schicksal des Helden bzw. die Konflikte, in welche er verwickelt ist, mehr oder minder zurücktreten.

115 Vgl. hierzu: Kapitel 1.3.